

## Leopardi, Giacomo: Vill. Hymnus an die Patriarchen (1817)

- 1 Von euch, der Menschheit hochehrwürdigen Vätern,
  - 2 Soll der Gesang der schmerzgeweihten Söhne
  - 3 Mit Preis ertönen, die ihr so viel theurer
  - 4 Dem Lenker der Gestirne wart und minder
  - 5 Beweinenswerth, als wir, zum hehren Licht
  - 6 Emporgeblickt. Unheilbar Unglück, das
  - 7 Die armen Menschen traf: geboren werden
  - 8 Zum Weinen und das Licht des Äthers freudig
  - 9 Vertauschen mit der ew'gen Grabesnacht, –
  - 10 Nicht hat's die milde und gerechte Satzung
  - 11 Des Himmels euch verhängt. Wenn von der Sünde,
  - 12 Die alle Menschenkinder der Gewalt
  - 13 Der Seuchen und des Elends überliefert,
  - 14 Die alte Sage spricht: noch ärgre Sünden
  - 15 Der Sterblichen, ihr ruheloser Geist
  - 16 Und schlimmerer Wahnsinn waffneten wider sie
  - 17 Die Rache des Olympos und die Hand
  - 18 Der lang vergessnen Nährerin Natur.
  - 19 Da ward verleidet uns die Lebensflamme,
  - 20 Verabscheut jede Neugeburt, und wüthend
  - 21 Brach in die Welt herein der Erebus.
- 
- 22 Du sahst zuerst den Tag, die Purpurfackeln
  - 23 Der kreisenden Gestirne und die jungen
  - 24 Thiere des Feldes weiden, alter Führer
  - 25 Und Vater du der menschlichen Familie,
  - 26 Sahst auf den frischen Au'n die Lüfte spielen,
  - 27 Und wie herniederstürzend Alpenflut
  - 28 An Felsenwänd' und öde Thäler schlug
  - 29 Mit unerhörtem Schall, wie auf den heitern
  - 30 Zukünft'gen Stätten hochberühmter Völker
  - 31 Und lärmgefüllter Städte noch ein tief
  - 32 Verborgner Frieden herrscht' und stumm und einsam

33 Der Strahl der Sonne und des goldnen Monds  
34 Erklomm die ungepflügten Höh'n. O sel'ge,  
35 Von Schuld und finstrem Schicksal unberührte  
36 Welteinsamkeit! O wie viel bittres Leid,  
37 Welch ungeheure Kette von Geschicken  
38 Bereiten, armer Vater, deinen Kindern  
39 Die ew'gen Mächte! Siehe, Blut besudelt  
40 Und Brudergräuel nun zum ersten Mal  
41 Die kargen Fluren, und die Lüfte hören  
42 Zuerst der Todesfittiche schaurig Schwirren.  
43 Der Brudermörder, bebend, heimathlos,  
44 Einsame Schatten meidend und der Winde  
45 Geheimes Grollen durch die tiefen Wälder,  
46 Erbaut zuerst Stadthäuser, bleicher Sorgen  
47 Wohnsitz und Herrschgebiet; zuerst vereinigt  
48 Verzweiflungsvolle Reue, krank und stöhnend,  
49 Die blinden Sterblichen und bietet ihnen  
50 Gesellige Zufluchtsstätten; nun verschmäht  
51 Die Frevlerhand den krummen Pflug; der Schweiß  
52 Des Landmanns wird verachtet. Müssiggang  
53 Herrscht in des Lasters Haus, die alte Kraft  
54 Versiecht im faulen Leibe, Trägheit lähmt  
55 Die schlaffen Geister, und der Übel größtes,  
56 Knechtschaft, befällt die kampfentwöhnte Menschheit.

57 Und vor des Himmels Wuth und dem Gebrüll  
58 Der Meerflut auf den wolkschweren Berghöh'n  
59 Errettest du die sünd'ge Brut, o du,  
60 Dem aus der Trübe von umwogten Hügeln  
61 Das erste Zeichen neu belebter Hoffnung  
62 Die weiße Taube zutrug, da im West,  
63 Schiffbrüchig dem Gewölk enttaucht, die Sonne  
64 Die schwarze Luft geschmückt mit Iriszauber.  
65 Zurückkehrt das gerettete Geschlecht  
66 Zur Erd', und neu beginnen böse Lust

67 Und Tück' und Angst ihr Spiel. Der Frevler trotz  
68 Des unnahbaren Meeres Strafgericht  
69 Und trägt zu neuen Küsten, neuen Sternen  
70 Sein altes Elend hin und seine Thränen.

71 Nun denkt die Seele dein, du Ahn der Frommen,  
72 Gerechter, Starker, und der edlen Sprossen  
73 Aus deinem Samen. Künden will ich, wie  
74 Du Mittags einsam in dem Schatten saßest  
75 Der trauten Hütte, an den sanften Ufern,  
76 Wo deine Heerde friedlich weidete,  
77 Und dich beglückte himmlischer Besuch  
78 Mit stiller Segensabsicht, und wie dann  
79 Beim ländlich schlichten Brunnen, Sohn der klugen  
80 Rebekka, Abends in dem holden Thal  
81 Von Haran, das von frohen Hirtenspielen  
82 Belebt war, Liebe dich ergriffen hat  
83 Zur schönen Tochter Laban's, Liebe, die  
84 Unwiderstehlich langer Arbeit, langer  
85 Verbannung und verhaßtem Joch der Knechtschaft  
86 Die tapfre Seele willig unterwarf.

87 Gewiß war einst – und nicht mit leerem Wahn  
88 Nährt der aonische Sang und alte Sage  
89 Das horchbegierige Volk – gewiß war einst  
90 Befreundet unserm Stamm und lieb und traulich  
91 Dies Jammerthal, und unser elend Leben  
92 Floß golden hin. Nicht daß in lautrer Welle  
93 Milch aus dem Spalt der heimathlichen Felsen  
94 Gequollen wär', und daß der Hirt den Tiger  
95 Der Heerde zugesellt, zum trauten Pferch,  
96 Zu munterm Spiel den Wolf zur Tränke führend.  
97 Doch arglos unbekannt mit ihrem Schicksal  
98 Und ihren Leiden allen, mühlos lebten  
99 Die Menschenkinder hin; der weiche Schleier

100 Des holden Irrthums und der Täuschung hüllte  
101 Noch des Geschicks und der Natur geheime  
102 Gesetze freundlich ein, und hoffnungsfroh  
103 Glitt in den Hafen unser sanftes Schiff.

104 So lebt in Californiens weiten Wäldern  
105 Ein glückliches Geschlecht, dem bleiche Sorge  
106 Noch nicht das Herzblut saugt, noch grimmes Siechthum  
107 Die Glieder bändigt. Speise beut der Forst,  
108 Wohnung die tiefe Felskluft, Wasser spendet  
109 Der Bach im Thal, und unerwartet bricht  
110 Der finstre Tod herein. O warum seid ihr  
111 So wehrlos gegen unsre frevle Kühnheit,  
112 Ihr Reiche der Natur! Allmächtig stürmt  
113 In eure Küsten, Höhlen, Wälder unsre  
114 Habgier'ge Wuth herein, erzieht die Völker,  
115 Die sie entehrt, zu unbekannten Leiden  
116 Und neuen Lüsten nur und scheucht den nackten  
117 Flüchtling, das Glück, bis in den fernsten Westen.

(Textopus: Vill. Hymnus an die Patriarchen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/43341>)